

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.07.2014 / 10.00 Uhr

Seine Gnade währt ewig

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: Psalm 106

Psalm 106 kann wie folgt unterteilt werden:

| | |
|------------|------------------|
| Verse 1-3 | Lobpreis |
| Verse 4-5 | Bitte |
| Verse 6-46 | Sündenbekenntnis |
| Vers 47 | Bitte |
| Vers 48 | Lobpreis |

Einige Bemerkungen zu diesem Psalm vorweg:

1. Psalm 106 ist relativ lang. Er hat 48 Verse.
2. Psalm 105 ist ein zugehöriger Begleitpsalm zu Psalm 106. Sie erzählen beide die Geschichte Israels, aber aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Psalm 105 beschreibt sie aus Gottes Sicht, Psalm 106 aus menschlicher Sicht.
3. Es ist ein historischer Psalm, der 800 Jahre der Geschichte Israels abdeckt, und zwar von der Gefangenschaft in Ägypten bis hin zur Gefangenschaft in Babylon.
4. Es ist ein Psalm, der wohl im Exil geschrieben wurde, wahrscheinlich als das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft war (siehe Vers 47).

Wir wollen nun drei Aspekte dieses Psalms ansehen und schauen, was er den Kindern Gottes zu sagen hat.

I. EIN KIND GOTTES BETET MIT SEINEM GANZEN LEBEN AN

Der Psalm beginnt mit einem Lobpreis: „*Halleluja! Dankt dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Gnade währt ewiglich!*“ Dieses Halleluja soll nicht nur in diesem Psalm gleich zu Beginn ausgerufen werden, sondern auch bei uns sollte unsere innere Haltung stets ein großes Halleluja sein. Egal, wo wir uns befinden, mit wem wir uns unterhalten, ob wir Erfolg oder Misserfolg haben – wir sollen, wollen und müssen den Herrn preisen und Seinem Namen die Ehre geben! „*Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein*“ (Psalm 34,2). „*Halleluja*“ – mit diesem Wort beginnt der Psalm und mit diesem Wort endet er auch. Alles ist in den Lobpreis Gottes eingebettet.

Und der Lobpreis ist kein leeres Gerede, sondern er ist mit starkem Inhalt gefüllt, denn es heißt: „*Halleluja! Dankt dem Herrn, denn er ist gütig.*“ Das bedeutet, dass wir Gott nicht preisen können mit einem Halleluja, ohne Ihm zugleich nicht auch zu danken. Nur ein dankbares Herz bringt ein freudiges, echtes Halleluja hervor. Ein wahres Halleluja geht stets mit einem dankbaren Herzen einher.

Hast du Grund, Gott zu danken? Wenn nicht, dann höre auf die Begründung des Psalmisten: „*Denn seine Gnade währt ewiglich!*“ Gottes bedingungslose Liebe und Hingabe zu dir und zu mir ist konstant. Sie ist da, ob wir Erfolg oder Misserfolg erleben, ob wir treu oder untreu sind, ob wir eng mit Ihm leben oder uns von Ihm entfernt haben. Seine Gnade zu uns währt ewig. Er ist treu, auch wenn wir untreu sind. Wie sollten wir Ihm nicht danken, dass Seine Liebe stark und unerschütterlich zu uns ist?

Der Psalmist schreibt weiter: „*Wer kann die Machttaten des Herrn beschreiben und all seinen Ruhm verkünden?*“ (V.2). Das sind zwei rhetorische Fragen. Die Antwort ist so offensichtlich, dass sie nicht ausgesprochen werden muss. Denn sie lautet natürlich: Niemand von uns ist dazu in der Lage. Kein Mensch kann vollkommen die Machttaten Gottes benennen. Der Psalmist spürte ein Unvermögen, als er vor den Herrn trat.

Fühlst du das nicht auch manchmal? Du empfindest, nicht würdig zu sein. Es fehlen uns die Worte, um auszudrücken, was in unserem Herzen ist. Wir können dem Herrn nicht wirklich beschreiben, wir können nicht artikulieren, was in unserer Seele ist. Wir können nicht damit anfangen zu erzählen, was Gott alles getan hat, geschweige denn zu Ende bringen, wie gütig Er ist. Wir kennen dieses überwältigende Gefühl der Unzulänglichkeit. Diese Erkenntnis erfüllt uns mit Faszination. Worte fehlen, um zu beschreiben, was unser Inneres entdeckt hat. Gott ist wunderbar! Er ist wie eine atemberaubende Landschaft, deren Majestät kein Foto vollkommen festhalten kann. Du musst sie selbst gesehen und empfunden haben. Du musst an dem Ort gewesen sein, um zu begreifen, wie schön er ist. Jemand sagte: „Ich könnte niemals einen Gott anbeten, den ich vollkommen erklären kann.“ Genau das ist Teil des Anbetungswunders. Gott ist über uns, nicht zu fassen, größer als unsere Wahrnehmung.

Und dennoch ist es beachtlich, wie viele Menschen immer wieder versuchen, Gott in eine kleine Box einzuschließen. Sie wollen Ihn nur dafür preisen, was sie voll und ganz an Ihm verstehen. Wenn wir das tun, dann wird unsere Anbetung sehr klein, mickrig

und gering sein. Denn der Allmächtige übersteigt unseren Verstand. Er ist größer als unser Denken, weil Er ein unendlicher Gott ist. Was Er uns in Seinem Wort offenbart hat, das nehmen wir im Glauben an, und wir preisen Ihn, auch wenn es weit über unser Verständnis hinausgeht.

Wer also „*kann die Machttaten des Herrn beschreiben und all seinen Ruhm verkünden?*“ Wer ist die Person, die das Privileg hat, den lebendigen Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten? Diese Frage wird in der Bibel immer wieder gestellt. Wer ist eingeladen? Wir alle wollen dabei sein!

In Psalm 15 z. B. wird diese Frage mit anderen Worten so ausgedrückt: „*Herr, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg?*“ (V.1). Und wie beantwortet der Psalmist diese Frage? „*Wer in Unschuld wandelt und Gerechtigkeit übt und die Wahrheit redet von Herzen*“ (V.2). Das heißt mit anderen Worten: Du kannst Gott nicht mit deinen Lippen anbeten, wenn dein Leben eine andere Sprache spricht. Du kannst Ihn nicht erheben, wenn du dich selbst oder andere Menschen anbetest. Es muss eine Übereinstimmung zwischen deinen Lippen und deinem Leben sein.

Das ist genau der Gedanke, den der Psalmist auch hier hervorbringt. Nachdem er fragt: „*Wer kann die Machttaten des Herrn beschreiben und all seinen Ruhm verkünden?*“, antwortet er: „*Wohl denen, die das Recht beachten, die Gerechtigkeit üben allezeit!*“ (V.3). Das heißt: Die, die leben, was sie sagen. Die, die durch den Glauben an den Sohn Gottes leben und handeln. Denn Er ist unsere Gerechtigkeit. Und durch den Glauben werden wir mehr und mehr in Sein Bild verwandelt, sodass wir Ihn preisen.

Wer also kann Gott preisen? Der, der Seine Worte auch lebt. „... *die Gerechtigkeit üben allezeit!*“ „*Allezeit*“ – wir singen nicht nur am Sonntagmorgen im Gottesdienst „Preis den Herrn“, sondern auch am Montag, wenn wir am Arbeitsplatz Fragen beantworten, wenn wir im Klassenraum sitzen, wenn wir im Wartezimmer beim Arzt warten oder wenn wir Woche für Woche Wäsche

waschen. Was immer wir tun – immer soll dieses „allezeit“ vorhanden sein.

„Wohl denen, die das Recht beachten“ – also denen, die das Wort des Herrn befolgen und die Anforderungen der Heiligen Schrift ernst nehmen und danach leben und die Gerechtigkeit üben allezeit. Auf denen ruht der Segen Gottes. Wohl denen!

Also Erstens: **Wahre Anbetung erfolgt nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem ganzen Leben.**

II. EIN KIND GOTTES IST TEIL EINER GRÖßEREN GESCHICHTE

Ein wahrer Jünger weiß, dass die Geschichte seines Lebens nur Teil einer größeren Geschichte Gottes mit Seinem Volk ist. Gott hat einen Plan mit Seinem Volk, mit Seinen Kindern als Gesamtheit. Dein und mein Leben sind in diesem Plan eingewoben. Wir sind Teil dessen, was Gott in der großen Linie mit Seinem Volk tut.

In Vers 4 lesen wir die Bitte: „*Gedenke an mich, o Herr, aus Gnade gegen dein Volk.*“ (Schlachter) „*HERR, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volk verheißten hast.*“ (Luther) Dies ist ein persönliches Gebet, eine persönliche Bitte. „*Gedenke an mich*“, „*Gedenke meiner*“.

Wer wünscht sich nicht, dass Gott an ihn denkt? Jeder möchte das. Aber dieses persönliche Gebet ist in einen Kontext gefasst – nämlich in den, was Gott mit Seinem Volk tun wird. „*Gedenke an mich, o Herr, aus Gnade gegen dein Volk*“ oder „... *nach der Gnade, die du deinem Volk verheißten hast.*“ Der Psalmist wünscht sich persönlichen Segen, aber er sieht diesen Segen eingebettet in den Segen, den Gott für Sein Volk hat.

Beim Hören mancher Predigt in unserem Land bekommt man den Eindruck, dass Gottes Hauptanliegen darin besteht, den Menschen individuell zu segnen – Er soll dich gesund machen, dich schöner, reicher und glücklicher machen. In der Tiefe unseres Wesens sind wir Individualisten. Uns interessiert vor allem der Segen, den wir persönlich in Empfang nehmen, und weniger der Segen, den Gott für andere bereithält. Wir wollen wissen, wie Gott „mich“ segnet.

Mir gefällt, wie der Psalmist den Wunsch nach Segen in das direkte Verhältnis zum gesamten Volk Gottes setzt: „*HERR, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volk verheißten hast.*“ Kinder Gottes denken stets auch an das große Bild, an den Plan Gottes, den Er mit Seinem Volk hat. Sie sehen ihre persönliche Rettung im Kontext der großen Rettung. Die Rettungsgeschichte Gottes ist auch unsere persönliche Geschichte. Daher denken wir nicht nur an uns und unser Wohlergehen, sondern auch an das unserer Brüder und Schwestern. Der Psalmist kleidet sein Heil in das Heil des ganzen Volkes Gottes mit ein. Er denkt an die anderen und er weiß, dass Gottes Rettungsplan ein Ziel hat. Und eines Tages wird Gott Seinen Plan erfüllen.

III. EIN KIND GOTTES VERSTEHT DIE GNADE

Ein Kind Gottes betet Gott nicht nur mit seinem Leben an und weiß, dass es Teil eines großen Planes ist, nein, es versteht vor allem die Gnade! Diese wird dann deutlich, wenn zuvor Sündenerkenntnis vorhanden ist.

Der größte Teil des Psalms ist der Mittelteil. Von Vers 6 bis 46 folgt nun ein Sündenbekenntnis. Er beginnt mit Lobpreis, es folgt eine Bitte und dann ein ausführliches Bekenntnis. Unsere Gebete neigen dazu, lange Bitten zu enthalten. Wie kurz ist doch der Teil unseres Sündenbekenntnisses! Hier sehen wir das komplette Gegenteil.

Dieser Psalm macht deutlich, wie wichtig es in unserem Gebetsleben ist, unsere Sünden dem Herrn zu bekennen. „*Wir haben gesündigt samt unseren Vätern, wir haben Unrecht getan, haben gottlos gehandelt*“ (V.6). Der Psalmist erinnert an die Sünden, die vor ihm geschehen waren, und wie dieselben Sünden sich in seinen Tagen wiederholten. Und er sagt: „*Herr, ich komme zu Dir, um Dir meine Sünden zu bekennen und die Sünden meines Volkes.*“ Er reiht sich damit ein in die lange Schlange der Sünder. Mit anderen Worten drückt er aus: Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Das wiederum gibt uns die Gewissheit: Nichts in unserem Leben, mit dem wir

kämpfen, hat nicht bereits Erwähnung in der Heiligen Schrift gefunden. Die Sünden, mit denen die Menschen in der Vergangenheit zu tun hatten, sind dieselben Sünden, mit denen wir uns auch heute noch abgeben müssen. Aber vergiss nicht: Die Gnade und Vergebung, die die Sünden von damals bedeckt, ist dieselbe Gnade und Vergebung, die auch heute noch wirksam ist. Die Sünden der alten Tage sind auch die der neuen Tage. Die Gnade und Barmherzigkeit der alten Tage ist auch die Gnade und Barmherzigkeit der neuen Tage.

Das Sündenbekenntnis ist sehr detailliert, denn nur ein ganzes Bekenntnis ist ein echtes Bekenntnis. Ein Bauer hatte einst ein schlechtes Gewissen. Bereits seit zehn Jahren konnte er deswegen schlecht schlafen. Endlich gab er sich einen Ruck und ging einen Hof weiter zu seinem Kollegen. Er bekannte diesem Folgendes: „Vor zehn Jahren habe ich dir ein Seil geklaut.“ Der Kollege hörte sich das an und sagte: „Dir sei vergeben. Ich habe genug Seile.“ Der Bauer ging nach Hause und konnte in der folgenden Nacht trotzdem nicht schlafen. Am nächsten Morgen ging er noch einmal auf den Hof nebenan und sagte zum Kollegen: „Was ich vergaß zu sagen: Am anderen Ende des Seils war eine Kuh!“

Oft kommen wir vor den Herrn und bekennen unsere Sünden nur halbherzig. Daher tragen wir unsere Schuld weiter mit uns herum, bis wir dann endlich ganz ins Reine mit Gott kommen und die ganze Angelegenheit vor Ihm ausbreiten.

Es ist bemerkenswert, wie detailliert der Psalmist seine Vergehen und Sünden niederschreibt. Es ist nämlich nicht so einfach, Sünden zu bekennen. Es kostet Überwindung, ein vollständiges Bekenntnis abzulegen. Diese Verse sind ein trauriger Bericht über die Untreue des Volkes Gottes, über die Sündhaftigkeit und Rebellion Israels. Und dennoch, trotz ihres Versagens ist Gott treu und geduldig.

Eines wird deutlich: Aus der Geschichte der vielen Übertretungen geht klar hervor, dass das Volk kein Recht auf Gnade hat. Sie haben Gnade verwirkt. Die Liste ist lang, die Sünde ist groß. Niemand kann zu Gott gehen und sagen: „Hey Kumpel, Du schuldest mir Gnade.“ Niemand. Gott schuldet uns Gericht. Wenn du bekommst, was du verdienst, dann ist es nicht Gnade.

Der Hauptgedanke dieses Sündenkatalogs ist dieser: Die ausufernde Untreue des Volkes Gottes, die uns hier vor Augen geführt wird, erinnert uns an die Gnade! Wir haben Gottes Barmherzigkeit nicht verdient. Wenn Gott barmherzig ist, dann nicht, weil wir es verdient hätten, sondern aufgrund Seiner großen Liebe und Güte und Treue und Hingabe zu Seinem Volk der Verheißung. Dieser Abschnitt erinnert uns an die Gnade Gottes. Sie kommt in diesen Versen zum Ausdruck: Vers 8: „*Aber er rettete sie.*“ Vers 10: „*Und er rettete sie.*“ Vers 43: „*Er errettete sie oftmals.*“ Vers 44: „*Aber er sah ihre Not an.*“ Vers 46: „*Und er ließ sie Barmherzigkeit finden.*“

Der Sündenkatalog ist ein Zeugnis für das Evangelium. Es bezeugt, dass die Vergebung Gottes nicht auf unserer Treue basiert und darauf, dass wir sie verdient hätten, sondern auf Seiner Güte, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Es geht alles nur und ganz allein um Ihn.

Zum Schluss: Jünger Jesu verstehen nicht nur Gnade, sondern auch den Sinn der Gnade. Wozu ist Gott gnädig? „*Rette uns, Herr, unser Gott! Sammle uns aus den Heidenvölkern, dass wir deinem heiligen Namen danken und uns glücklich preisen, zu deinem Ruhm!*“ (V.47). Rette uns! Warum? Zu Deinem Ruhm! Rette uns aus den Heiden, sodass wir Dich preisen und die Heiden sehen, dass wir Dich ehren, und sie selbst kommen, um Dir zu danken. Am Ende geht es stets um die Ehre Gottes. Möge unser Leben Seinen Ruhm großmachen. Amen!